

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 32

Artikel: Zollkriegerisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedene Klubisten.

Liebenswürdevoller Herr Brinzpal!

Sie haben mir als bekanntem Anarchistenfeindling den verdächtigen Rath gegeben, dem Sozialistenfest in Zürich ein von Ferne sei herzlich Begrüßter zu sein, damit ich nicht in Gefahr gerathe, mit meinen Grundbägen auf den Grund gesetzt zu werden. Meine rothe Gesichtsfahne habe ich mir bekanntlich erworben durch häufiges Zuschauen wie die bessern Alkoholisten schluden, aber trotz meiner Unschuld könnte ich dennoch erkannt und vom Bundesanwalt bewältigt werden, weßwegen Sie mich lieber als Berichtstathhalter an's verfluchte schweizerische Alpenfest geschickt hatten nach St. Gallen.



Alein nun aber dessenungeachtet gleichwohl bin ich von der Regenbürtigkeit unter den Dachtraufentriegel gekommen; weil sich doch wahrhaft diese Alpenklubisternianer als nicht gefärbte Anarchisten entpuppierten. Dort wo der Bahnhof ausgeht und die Stadt zu Hause bleibt ist eine rothe Fahne aufgepflanzt; schreibe mit Worten: „eine rothe Fahne!“ und dieser rothen Fahnenpflanze haben sie weiße Buchstaben aufgeproppst, die da hell und deutlich mit S. A. C. das zweideutige Wort „Sack“ ausmachen. Man könnte nun glauben, es wäre der Heiseack oder der Alpenwurfsack gemeint, aber das Rothe läßt uns erröthen und errathen, daß da der Sack verfinnibildet wird, welchen der Sozialist bei der geplanten allgemeinen Westgugelvertheilung mit edlen Metallen auf die unedelste Weise zu füllen gedenkt. Die Sozialistigen habens erlitten und sagen einfach: „Mein Herr Klubiste siehst du wie du bist?“ Der anarchitellistifisch sogar und leidest als Bergfex nicht, daß ein Höherer über dir stehe.“ Herr Nebelspalter, auch ich gehöre zu diesen Leuten, besteige nächstens den Sants und empfehle mich eben grad drum als hochoben angesehener

Trüllifer.

Anmerkung der Redaktion. Wir müssen in der That gestehen, daß diese Sozialisten und Anarchisten weit gefährlicher sind, als wir je geglaubt haben. Daß sie unsern Trüllifer in ihre Reihen hinhinverlockten und dann unter dessen Namen irgend einen der Kanasterbrüder an das Alpenklubfest nach St. Gallen sandten, das übersteigt sogar nihilistifische Schlaubheit.

Daß der obstehende Brief nicht von unserm Originaltrüllifer geschrieben wurde, sieht ein Blinder. Die Mühe, seinen Stil nachzuahmen, glänzt zwar ersichtlich, aber der Versuch mißglückte gänzlich.

Trüllifer ist also verschwunden, offenbar untergegangen im sozialistischen Kongreß und dann hinaufgerettet worden zu den Anarchisten, welche das Revolutionen-Machen merkwürdigerweise noch immer vorziehen.

Trüllifer wird bei einer solchen Erziehung zur gefährlichen Figur werden; er ist finstig, ruhetagebedürftig, blutdürstig, nach großen Monatszapfen lechzend, redeunterbrecherisch und hie und da frakhefverisch, wenn nicht er die Spritze nach seinem Geiste dirigiren kann. Mit einem Wort: Trüllifer wird Sonnenflecken verursachen, wenn es unsern Herrn Polizeihauptmann Zischer nicht gelingt, denselben aus dem Pöhl zu schleiten.

Aber es wird ihm gelingen, dessen sind wir überzeugt; wie er auch den Fälscher obigen Briefes an das Kettelein anreihen wird.

Mögen sich also unsere werthen Leser in Geduld fassen. Trüllifer erscheint in Bälde wieder, durchgesehen und verbessert.

Bollkriegerisches.

Schweiz und Frankreich, Deutschland, Rußland, Alles jezt den Bollkrieg kennt, Und bald ist in ganz Europa, Dieser Krieg das Element.

An den Grenzen wachsen Zölle Vergesshoch bald überall, Abgeschlossen sind die Länder Auf dem ganzen Erdenball.

Jedes Land erzeugt sich selber Was zum Leben nöthig ist, Auf dem Rigi wächst der Pfeffer, In Berlin liegt Vogelmilch.

Neben hat man in Sibirien, Renntier-Rücken in Madrid, Uhren macht man dann am Congo, In der Wüste wohnt ein Schmied.

Auf dem Eisberg Grönlands sitzt Wohlgemuth die Sennerin, Da man Caviar selbst in Genf macht, Kommt aus Rußland keiner hin.

Alle Grenzen abgeschlossen! Hoher Gipfel der Kultur! Da die Kunst uns alles liefert, Braucht man nicht mehr die Natur.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

Reverendus ichd ein Geislicher wie Unzereiner, aber ich wette fünfzig Zweischigen mitter, du weißt nüd waz das Rehferendum ichd. Gib S, ich willderß ägschblitzieren. Wemmen aine Kanone machen duht so nimbt man ein Loch und gießd Wösch drum; machd man aber ein Rehferendum, so nimbtmen dreißigtausig Undergschrißten und machd Lärm darum, um Ebbeß bachabi zu schicken, was di guhden Landeshetter z'Wärn oben vor Langweiß läß hichlossen haaben. Thießeß Rehferendum würdt nöchstanz zeigen, wie ein Reh oder silmeer ain jüdischer Ox „verenden“ soll. Das Ding ichd gegen die Israehl-Leite gerichdet. Rört den Knobbschbittintmelern, warum hanzi unzeren Christuß ge+igt! — Mit dießen 30,000 Undergschrißten willmen di Mausehel sendimenthaler machen und forzieren, ihre Ozen zericht zu ertäuben und wannzi so taub sind, daffi hinten Käßelmisse verbeissen könnten, ihnen dann erst die Gorgel abzuzeichnen, wäßen ichächten haßd. Aber di Juden geben nit lugg, sie werden niemalz sentimenthal, pfeissen auf unzeren humaniora und haben sich in ihr Schind- und Schächtsichthem so hineingethalmudelt, daffisch lieber ver-eumucheln ließen, allz dielen ihren Vabbling modus vivisectionis fahren zu lassen. Da ichd unzer Referendum sehr dumm. Sogar Jübdinen müssen geschneffelt haben; weisch nicht, daß Jübdith den schnarrschenten Alkoholosferens mit ainem Angroh-Mabtermesser geschächdet hot?

Statt wägen den jüdischen Ochen die Bundteßferfaisig zu ähndern, sößts einfach haßen: Schächden ferbotten! Im Namen des Geießes und damit hetztes! Dan brauchmen den frommen Anfang der Verfaisig nicht lächerlich zu machen. Die Juden futtierenzich sowiso ungz Referendum. Wemmen ihnen das Schächten öffentlich ferbietet, so segens! — guth, so ichächten wir im Schatten! — Der Jüd bleibt Jüd. Ich willz beweisen: Aron Levy jagd zur Sara: „Gibmer en Scherm!“ Sara reichd ihm ainen und jagd: „da hosten, jag' aber: Schirm, nicht immer Scherm!“ Aron schauten an, drehten um, machden ä bissel auf und wider zuh und jagd: „Schirm — Scherm — Scharm — aber er bleibt halt doch immer ä Scherm!“ —

Dann sind di Referendumßliäphaber Arxistot-ratten, wielsi nur di Ozen befoorzugen wollen und lauth Bundteßferfaisig sind nicht nur die Ozen geschüßt; wir sind Alle gleich fordem Geieß. Warum sößen denn Schoof und Geiß, Chelber und Gizi, Chreßßen und Fröschchen nicht auch zericht fertäubt werden, bevormen sie marxilet? Sößlumen dieß als minorum gentium allein zaßblen lassen? Schweine ichächtenfi keine; sie haßben di greeßße Freude, wennz allen eizgenößlichen Schweinställen gingt wi dem z'Mabberichwöl, wo über di Stadthmauer herübergagelte.

Ich bin schließlich gägen das dumme Rehferendum; denn wenn di Juden dagbüßlich finanzialiter und marcantiliter an ungz dummen Christen herumischachern, ichächden und ichreiben bößmer ausseßen wie ain gegaltelter Eccehomo und als Müntfchen gleichwoll nit fihlen, so fihlen die jüdischen Ozen, die nur Thiere sint, auch nit und wir wolßen fom Holzrehferendum abstrabieren und unzere überpannthe, altjimpferliche, bärenbrügtsießliche Superhumannitätsbusel- und Gielei sinzliegen lassen. Lassen wir den Juden ichächten; wenn er singen köndt, thät er jaagen: Goodd der Gerächte, winisch daßmen ichächte, nachdem Thalmüdel ichächet der Jüdel! Mit den Chöschten, wöschle allemal mit ainem Referendum verpunden sind, köndtemen öppen 100 Ozen kaufen, womit ich verpleipe

tein tibi semper 3er

Ladislaus, landis.

Familiennachricht.

Wieder ist ein Anarchist vom Gericht auf längere Zeit von seiner Thätigkeit entbunden worden; er hat drei Monate gefriegt.

Wie gut, daß die siamesischen Zwillinge nicht mehr existiren! Man hätte sie auseinander schneiden und die eine Hälfte an Frankreich abtreten müssen.

Bismarck: „Capri di taugt doch gar nichts. Er sendet gar keine Kaltwasserstrahlen nach den feindlichen Staaten wie ich.“

Herbert: „Er wird wohl nicht Anhänger Rneipps sein.“